

TschetschenInnen, Menschen wie wir

Chechnyans, People Like Us

Siegfried Stupnig

Themenschwerpunkt Menschen auf der Flucht

Zusammenfassung

Dieser Artikel soll einen Überblick über die Integrationszusammenarbeit mit tschetschenischen Menschen geben, welche im Jahr 2003 ihren Anfang nahm. Insbesondere wird dabei auf das Fußballprojekt FC Tschetschenien eingegangen. Auch wird über das Präventionsprojekt Integrationsinitiative Familie 2015 berichtet. Die aktuelle Situation in Tschetschenien wird zu Beginn kurz beleuchtet und die Informationsarbeit zu Tschetschenien ist ein weiterer Teil der Arbeit. Ebenfalls beleuchtet werden Hindernisse und Erschwernisse der Integrationsmaßnahmen. Der Artikel schließt mit einem Ausblick und Wünschen für die Zukunft.

Abstract

This article provides an overview of the integration partnership that was started with Chechens in 2003. It will particularly focus on the football club "FC Chechnya", which was founded as a key aspect of the integration project. The article will also discuss the "Family Integration Initiative 2015" prevention project. The current situation in Chechnya will be highlighted at the beginning of the essay. Later, the information sessions that have been held about Chechnya will be described. The obstacles and difficulties that have been faced throughout this project will also be highlighted. The article ends with how the project will move forward into the future.

1. Tschetschenien

Die Kriege in Tschetschenien haben ab 1994 (erster Tschetschenienkrieg) bis 2009 (Einstellung der Antiter-

roroperation) hunderttausende Todesopfer gefordert. Eine genaue Opferzahl lässt sich nicht benennen, zu unterschiedlich sind die erhältlichen Angaben. Tausende Menschen sind spurlos verschwunden und die Anzahl der in Filtrationslagern und illegalen Gefängnissen gefolterten und getöteten Menschen lässt sich ebenfalls nicht beziffern, ist aber wohl beunruhigend hoch. Mit der Machtübernahme des von Russland eingesetzten Präsidenten Ramsan Kadyrow in Tschetschenien konnte die „Tschetschenisierung“ des Konfliktes endgültig abgeschlossen werden. Damit ist gemeint, dass sich die russischen Kampfeinheiten zurückziehen konnten und den pro-russischen Kräften in Tschetschenien die Verantwortung übertragen wurde. Die Aufarbeitung der Kriege findet in Tschetschenien nicht statt. TraumaexpertInnen wünschen sich zurecht eine kollektive und individuelle Aufarbeitung von Katastrophen und Kriegen. Die nächste Generation droht sonst in die alten Traumata hineinzuwachsen (Preitler, 2006). Ich meine, dass die negativen Folgen nicht bearbeiteter Abgrunderfahrungen nicht nur in Tschetschenien, sondern auch in den Exilländern in denen TschetschenInnen leben zum Teil spürbar sind.

In Österreich hatte etwa die Ermordung des tschetschenischen Flüchtlings Umar Israilow in Wien im Jänner 2009 international für großes Aufsehen gesorgt, da dieser vor dem Europäischen Gerichtshof in Straßburg ausgesagt hatte, dass er von Ramsan Kadyrow persönlich gefoltert worden sei (Littell, 2009). In persönlichen Gesprächen mit tschetschenischen Männern und Frauen im Jänner 2016 wurde mir mitgeteilt, dass es im Dezember des Vorjahres in Tschetschenien wieder zu zahlreichen Säuberungsaktionen gekommen sei, bei denen dutzende Menschen – vor allem junge Männer – verhaftet wurden. Dabei wird die Sippenhaftung angewendet, außerdem herrscht in Tschetschenien allenthalben ein Denunziationssystem, wie in Diktaturen üblich. Wie ausgeprägt das Kontrollbedürfnis des „Oberhauptes der Tschetschenen“ (Selbstbezeichnung) ist, zeigt etwa auch die Tatsache, dass eine Kundgebung für Presse- und Mei-